

THEOLOGISCHE REVUE

116. Jahrgang

– Mai 2020 –

Jeremias, Jörg: Nahum. – Göttingen: Vandenhoeck & Ruprecht 2019. 226 S. (Biblischer Kommentar – Altes Testament, XIV/5,1), geb. € 60,00 ISBN: 978-3-7887-3369-8

Nach Kommentaren zur ersten Hälfte des Zwölfprophetenbuches (ATD, 24/1–3) legt Jörg Jeremias nun seinen ersten Kommentar zu dessen zweiter Hälfte vor. Die Bücher Nah, Hab und Zef füllen die zeitgeschichtliche Lakune zwischen Jes 39 und Jes 40 (vgl. zur Parallelität von Jes und XIIProph E. BOSSHARD-NEPUSTIL: *Rezeptionen von Jesaja 1–39 im Zwölfprophetenbuch*. Untersuchungen zur literarischen Verbindung von Prophetenbüchern in babylonischer und persischer Zeit, Freiburg/Göttingen 1997 [OBO, 154]). Auf Nah als Teil von XIIProph geht J. nur sehr knapp ein (14–15). Dass die „doppelte Überschrift“ Nah 1,1 von Jes 13,1 abhängig ist, erfährt man in diesem Kommentar nicht, doch erklärt sich so das *séfer* in Nah 1,1b: Im Gegensatz zum „Vortrag über Babylon“ in Jes 13 bildet der in Jes bzw. in den Hinteren Propheten vermisste „Vortrag über Ninive“ eine eigene Schrift (zu „Vortrag“ für *maššāʾ*, wörtlich „Stimmerhebung“, vgl. Spr 30,1; 1 Chr 15,22.27; Sir 9,18). Dass Nah 1,2–2,1.3 einer „Aktualisierung in hellenistischer Zeit“ angehören (15), dürfte heute auf weitgehende Zustimmung stoßen, doch dass erst dadurch (oder danach) Nah „Bestandteil des Dodekaprophetens wurde“ (ebd.), kaum – besonders wenn diese hellenistische Redaktion erst in seleukidischer Zeit erfolgt sein sollte (23); vgl. dagegen Sir 49,10, wonach das „Mehrprophetenbuch“ schon um 180 v. Chr. zwölf Schriften umfasste. Die Leidensschilderung in diesem Abschnitt ist zu unspezifisch, als dass sie nicht schon im 3. Jh. v. Chr. geschrieben worden sein kann (vgl. Koh 3,16; 4,1; 5,8; 7,15; 8,10–11). Wegen *bəliyəʾal* Nah 2,1 stammt diese Redaktion noch nicht unbedingt von einem unmittelbaren Vorläufer der Kriegerrolle von Qumran (gegen S. 25f) oder 2 Kön 1 dürfte wegen „Beelzebub“ erst aus christlicher Zeit stammen (vgl. zu *bəliyəʾal* ohne *ben*, *ʾiš* oder *ʾadam* als *nomen rectum* neben Nah 1,11 noch Dtn 15,9; 2 Sam 22,5 = Ps 18,5; 2 Sam 23,6; Ps. 41,9; 101,3; Ijob 34,18).

Nachvollziehbar ist, sich den alten Grundbestand von Nah 2–3* als Reaktion auf den Fall Ninives 612 vorzustellen (so S. 26) – nur besteht dann kein Grund mehr, dessen Autor für einen oder mehrere „Propheten“ zu halten. Die Erinnerung an die assyrische Eroberung Thebens 664 v. Chr. kann im Jerusalem der ausgehenden Joschija-Herrschaft aus mindestens zwei Gründen lebendig geblieben sein (abgesehen davon, dass nach dem Befund in Jos die „Gegenwart“ für die biblischen Autoren die letzten 100 bis 200 Jahre umfasste). Zum einen war die Eroberung Ägyptens durch einen asiatischen Feind eine weitaus schwerere Erschütterung des altorientalischen Selbstverständnisses als der Fall von Ninive, denn derartiges hatte es seit mehr als tausend Jahren nicht gegeben; zum anderen war Joschija 612 ein ägyptischer Vasall, die ägyptische Oberherrschaft in Südsyrien hatte 637 v. Chr. die assyrische

nahtlos abgelöst (vgl. M. WEIPPERT: *Historisches Textbuch zum Alten Testament*, Göttingen 2010 [GAT, 10], 397–399) und Ägypten stand 612 – und bis zum endgültigen Ende 605 – auf der Seite Assyriens.

Man wird also besser mit der Aufnahme der Nahum-Schrift ins werdende Mehrprophetenbuch noch im 6. Jh. v. Chr. rechnen – recht bald nach der Abfassung von Jes 13, und um diese Zeit wird dessen „impliziter Verfasser“ auch mit einem Namen versehen worden sein. Propheten haben Namen, im Gegensatz zu anderen Autoren altorientalischer Texte, weil seit dem 2. Jt. v. Chr. die Aktivitäten und damit die Namen von Personen, die durch prophetische Äußerungen auffällig geworden waren, amtlich aufgezeichnet wurden. Die Integration des Ninive-Textes von 612 in das Mehrprophetenbuch dürfte redaktionelle Spuren hinterlassen haben, die in 2,12–14; 3,4–7.15c–19 zu finden sein sollten (zu Nah 1,2–2,1.3 steht in dieser Hinsicht bereits einiges bei Bosshard-Nepustil, ebd.).

Die Stärke eines Kommentars liegt freilich nicht in der Einleitung, und schon gar nicht in der möglichst vollständigen Auseinandersetzung mit der Forschungsliteratur, die im Felde der Bibelwissenschaft weitgehend eine Geschichte der bisherigen Irrungen und Wirrungen ist, sondern in der Übersetzung und Kommentierung des Textes, der einen Bezugsgröße, die dem Vf. wie Leserschaft einschließlich des Rez. gemein ist. Hier ist der erste Eindruck überwiegend positiv.

Über den Autor:

Ernst Axel Knauf, Dr., emeritierter Professor für Altes Testament an der Theologischen Fakultät der Universität Bern (axel.knauf@theol.unibe.ch)